

Haushaltsrede 2010

Dr. Willi Merkel

Vorsitzender der CDU-Fraktion

Meine sehr geehrten Damen,
meine Herren!

Die Haushaltsreden, die wir ja sonst im Dezember vor Weihnachten halten, halten wir jetzt im Juni. Das ist nicht nur ein halbes Jahr später, das ist auch ein halbes Jahr zu spät. Diese völlig unnötige 6-monatige Verschleppung der Haushaltsberatungen hat dem Haushalt dieser Stadt geschadet. Der Slogan „Zeit ist Geld“ gilt gerade hier, bei einem so großen Einnahmen- und Ausgabenpaket. Dass das sträflich vernachlässigt wurde, ist nicht zu entschuldigen.

Wo steht diese Stadt

Soweit, so schlecht: Gehen wir weg vom Verfahren und hin zur Sache. Auch hier die Frage, wo steht diese Stadt in ihrem Entwicklungsprozess, welche Risiken prägen die Struktur, wo gibt es Chancen? Was ist der große Rahmen, der unsere Aktivitäten und Diskussionen bestimmt.

Klar ist

Albstadt hat nach wie vor einen Charakter einer zyklischen Stadt, ist im Schwerpunkt eine klassische Industriestadt geblieben, mit zu wenig Dienstleistungen und zu wenig Verwaltungseinheiten. Bilanziert man die letzten 10 Jahre, so hatten wir starke Schwankungen im Einnahmebereich – darunter auch wirklich gute Jahre – aber die Gesamttendenz war letztendlich deutlich negativ.

Warum eigentlich:

1. Unsere Industriestruktur hat sich gravierend verändert und das anders, als viele vielleicht denken: Albstadt's Industrie lebt heute überwiegend von Export, weniger vom Inlandsmarkt.

Ich überspritze nicht, wenn ich sage: Albstadt geht es nur gut, wenn die Geschäfte in China laufen. Wir hängen am Tropf des Exports, noch schlimmer am Tropf des Exports nach Südostasien. Das macht die Zukunft deutlich schwieriger, weniger berechenbar und erheblich anfälliger.

2. Und auch das weiß jeder: Wir leiden nicht nur am Rückgang der Einwohner, sondern auch an einer deutlichen Veränderung der Bevölkerungsstruktur. Deshalb liegt der Kern unseres Problems eben nicht in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, der Kern unseres Problems liegt in der Bevölkerungsentwicklung. Alles was wir wissen ist, dass in der nächsten Generation, also im Zeitraum 2010 – 2040, dieser langsame und stetige Rückgang der Bevölkerung unumkehrbar ist und über den gesamten Zeitraum andauert.

Das ist unser eigentliches mittel- und langfristiges Problem.

Und deswegen ist es so entscheidend, dass wir unseren Haushalt und unsere Aktivitäten mittelfristig neu strukturieren, dass wir strukturelle Einsparungen vornehmen. Und deswegen habe ich auch schon seit Jahren immer wieder die gleiche Botschaft in den Haushaltsreden vertreten: Runter mit den Konsumausgaben, runter mit den laufenden Kosten – aber stark bleiben bei Investitionen, denn eine nicht

investierte Stadt ist eine sterbende Stadt, und da sollte man auch, wie im Ebinger Zentrum, nicht kleckern. Offenbar hat das nicht jeder verstanden. Deswegen habe ich es heute noch einmal gesagt, vielleicht hilft das ja. Und dieser Meinung bleibe ich auch, ob das dem Einen oder Anderen Schulmeister gefällt oder nicht.

Das zur Ausgangslage:

Natürlich hat diese Wirtschaftskrise, dieser massive Einbruch bei den Einnahmen die Dinge zugespitzt, hat sie auf den Punkt gebracht: Aber solche Phasen haben auch etwas Gutes: Die Problemfelder werden klarer, die Versäumnisse offenkundiger und vor allem: Eine solche Lage erzwingt Entscheidungen – und das ist gut so.

Lassen sie mich jetzt zum konkreten Haushalt der Stadt Albstadt kommen. Und da zunächst zu meinem Eindruck aus unseren vielen Diskussionen der letzten Monate darstellen:

Wir haben im Gemeinderat, ich sage ausdrücklich in allen Fraktionen vor allem auch alle Fraktionsvorsitzende und Gruppensprecher eigentlich eine klare Grundmeinung. Die Meinung, dass die Stadt über ihre Verhältnisse lebt und dass strukturelle Veränderungen unumgänglich sind. Natürlich setzen die einzelnen Kollegen immer unterschiedliche Schwerpunkte, natürlich gibt es abweichende Meinungen zu einzelnen Projekten, erfreulich war aber, dass diese Grundlinie echter Konsens war. Das hat die Arbeit – manchmal auch gegenüber der Stadtverwaltung – durchaus erleichtert und war ein positives Erlebnis.

Wer stark erhöht, muss auch stark kürzen!

Wir haben im Haushalt 2010 ein Finanzierungsdefizit von 16,5 Millionen Euro. Das gab's noch nie. Das ist gewaltig. Wir waren uns von vornherein klar, dass dieses Problem nicht nur auf der Ausgabenseite, sondern auch auf der Einnahmenseite angegangen werden muss. Dem haben wir von Anfang an nicht verschossen. Wir waren auch von Anfang an bereit, auch dort heilige Kühe wie die Grundsteuererhöhung mitzubeschließen. Aber das alles stand unter dem Vorbehalt, dass wir breite Erhöhungen nur dann mittragen, wenn wir breite Kostenreduzierungen parallel umsetzen.

Die Erhöhung der Bemessungsgrundlage der Grundsteuer um 20 Basispunkte ist uns nicht leicht gefallen, aber sie war notwendig. Eine Erhöhung der Gewerbesteuer haben wir abgelehnt, weil wir gerade den Erholungsprozess der Industrie, die sich ja auch finanziell erholen muss, wenn sie wieder wachsen soll, nicht gefährden wollen. Trotzdem gibt es mit unserer Zustimmung eine breite Erhöhung von Steuern und Gebühren, wir drücken uns da nicht. Vom Kindergarten über die Bücherei bis zur Musikschule, vom Abwasser über die Hundesteuer bis zur Zweitwohnungssteuer. Und gerade in dieser Lage ist mir ein Signal wichtig: Trotz all dieser Erhöhungen bleibt Albstadt für die Bürger im Vergleich zur Nachbarschaft und zu anderen Städten eine preiswerte Stadt. Wir liegen auch jetzt noch im Vergleich zu anderen Städten im unteren Segment und gerade auch im regionalen Vergleich auf allen Positionen absolut wettbewerbsfähig. Diese Stadt kann sich in Ruhe jedem Vergleich stellen. Bei der Grundsteuer, bei den Kindergartengebühren, bei den Kosten für die Musikschule und wo auch immer – wir sind und bleiben attraktiv und absolut wettbewerbsfähig.

Stadtwerke – die Bäder sind eine Geldvernichtungsmaschine

Albstadt will ja bekanntlich zwei mal 5 Millionen Euro aus dem Erlös der EnBW-Aktien in den Haushalt transferieren. So war bis letzte Woche die Kommunikation der Stadtverwaltung.

Ich habe mich vor 2 Wochen guten Mutes auf den Weg gemacht, den Verbleib der 20 Millionen Euro, den der Verkauf der EnBW-Aktien erbracht haben, bei den Stadtwerken zu prüfen. Das macht man üblicherweise durch eine Art Bilanzanalyse der Jahre 2000 bis 2010 um den Verlauf zu verfolgen, die ich dann durch eine Detaillierung der Verläufe der Eigenkapitalstruktur in diesen 10 Jahren ergänzt habe. Die Geschäftsführung der Stadtwerke, Herr Schöller hat mir kompetent, sachlich und schnell die jeweils erforderlichen Zahlen erarbeitet und geliefert, und es waren nicht wenige.

Das Ergebnis der Prüfungen ist eigentlich schockierend:

Der Verkaufspreis der EnBW- Aktien in Höhe von 20 Millionen Euro ist bilanziell weitgehend verschwunden, untergegangen in den Verlusten, die die Stadtwerke durch den Betrieb der Bäder eingefahren haben. Und damit nicht genug, es stehen 10 Millionen Euro aufgelaufene Verluste zu Buche, die den Eigenkapitalverkehr der Stadtwerke fortsetzen werden.

Wenn also die Stadt jetzt 5 Millionen entnehmen will, so kann sie das rechtlich durch weiteren Verzehr von Eigenkapital grundsätzlich machen. Praktisch hat es aber eine zweite, eigentlich noch schlimmere Folge:

Die Stadtwerke müssen nämlich 5 Millionen Euro neue Schulden aufnehmen, um den Betrag in Höhe von 5 Millionen an die Stadt zu überweisen. Das alles ist von der Stadtverwaltung bis in die letzte Woche hinein nicht kommuniziert worden.

Wir verschulden uns also in der linken Tasche, um Löcher in der rechten Tasche zu stopfen. Das ist das klassische Prinzip von Nebenhaushalten und – an der Feststellung führt kein Weg vorbei – auch das klassische Merkmal einer unsoliden Haushaltspolitik.

Was ist zu tun:

Es gibt in dieser Situation leider nur einen Weg: für das Jahr 2010 werden die 5 Millionen Euro Entnahmen genehmigt, da unser Haushalt sonst nicht genehmigungsfähig wäre. Aber wir widersprechen ausdrücklich der Entnahme weiterer Beträge in den Jahren 2012 und 2013. Der Ofen in den Stadtwerken ist aus, bis dort wieder Feuer brennt dürfte eine lange Zeit vergehen.

Kommen wir zum 2. großen Block, den Sparmaßnahmen

Natürlich ist es erfreulich, dass das, was ich in der Rede im Oktober gefordert habe – und das damals schon von den anderen Fraktionsvorsitzenden spontan mitgetragen wurde – sehr weitgehend umgesetzt werden konnte. Leider war dies ein längerer Weg, bei dem einige erst am Schluss die Kurve gekriegt haben. Aber wir sind nicht nur bei den großen Themen wie Galerie, Bibliotheken oder der Musikschule weiter gekommen, sondern wir haben uns auch

bei Einzelthemen, wie die Stelle der Frauenbeauftragten, die neu zugeordnet wird, oder die Stelle des OB-Fahrers, die als Stelle gestrichen wurde, oder wie der Zuschuss zu Koma der entfällt, auf die notwendigen Maßnahmen verständigen können.

Dass dort, wo den Bürgern viel zugemutet wird, auch viel gespart werden muss, ist realisiert. Zur Diskussion, die vor allem über die Galerie in den letzten Wochen gelaufen ist, will ich auch Stellung nehmen: Es ist wirklich leicht, sich über die Bedeutung der Kultur, auch über die weltweite Großartigkeit unserer Museen – das war ja manchmal Realsatire fast Kabarettreif - auszulassen. Aber alle die, die so bedeutungsschwanger dahergeredet haben, haben immer nur den ersten Teil besprochen, nie den Zweiten. Kein Einziger hat gesagt, wie er das denn finanzieren will.

Kinder haften für ihre Eltern

Ich sage ihnen wie man das in Albstadt finanziert:

Man finanziert das – nach den Pflichtaufgaben – ausschließlich über eine zusätzliche Verschuldung der Stadt.

- Man finanziert das zu Lasten der nächsten Generation. Der gute alte Spruch „Eltern haften für ihre Kinder“ gilt nicht mehr. Heute gilt: Kinder haften für die Schulden die ihre Eltern gemacht haben. „Kinder haften für die Unfähigkeit ihre Eltern“.
- und vor allem: die Finanzierungsforderung geht ausschließlich an die öffentliche Hand. Wo bleibt das eigene Engagement außer in diesen großen Worthülsen: Keiner der Leserbriefschreiber, auch keiner der Unterstützer im Gemeinderat hat erklärt, mir ist die Galerie ein Anliegen, ich spende für die nächsten 5 Jahre jeweils 3 – 4 Tausend Euro um die Galerie zu finanzieren. Auch bei den Unterschriftslisten die da ausliegen gab es keine Spalte wo der Unterzeichner einen Betrag von 100 – 200 Euro jährlich hätte eintragen können. Da waren sich alle einig: Der Staat muss das machen, die Gesellschaft muss das machen, und ob das über Schuldenfinanzierung nur möglich ist. Das interessiert nicht.

Ausblenden der finanziellen Realität

Das war das eigentlich schlimme in der Diskussion – dieses partielle Ausblenden der finanziellen Realität. Das gilt ausdrücklich nicht für die Mehrheit des Gemeinderats. Hier hatte ich immer den Eindruck, dass die finanzielle Realität immer im Vordergrund stand. Und es gilt auch nicht – und davon bin ich überzeugt – für die Mehrheit der Bürger in dieser Stadt, denn ich hätte überhaupt kein Problem, diese Frage einer Volksabstimmung in der Stadt zu unterstellen.

Wir haben jetzt einen Stand, der viele schmerzhaft Einschnitte vorsieht. Von den Bibliotheken über die Ortsämter, auch von den Museen zur Musik und Kunstschule, von den Vereinen bis zur Arbeit des Kulturamts. Wir haben jetzt ein Ergebnis und das tragen wir für das Jahr 2010 mit. Leider ist die Diskussion aber noch nicht beendet, sie wird weitergehen. Denn die Herausforderung die Stadt neu zu Positionieren, sie auf eine kleinere Größe und eine andere Bevölkerungsstruktur auszurichten, die bleibt gewaltig. Das wird die ständige Aufgabe der nächsten Jahre werden. Wir werden uns deshalb schon heute für die Zukunft klar positionieren:

Unsere Prioritäten sind klar

Das wichtigste im kulturellen Bereich bleibt für uns die Unterhaltung eines aktiven Vereinslebens, denn dort realisieren wir eine breite Jugendarbeit, unterstützen eine große Integrationsleistung und wirken in alle kulturellen und sozialen Bereiche hinein. Das ist unser Kernanliegen.

Den zweiten Rang hat das, was sich mit dem Thema Jugendförderung beschäftigt und das sind die Bibliotheken in einer finanzierbaren Struktur und auch die Musikschule als Kinder- und Jugendmusikschule in einer finanzierbaren Struktur.

Den dritten Rang und damit die am ehesten verzichtbare Bereich sind eben mit die Museen und dort die teuerste, die Galerie zuerst. Wenn man auch bei den Museen und der Galerie die Röhren und Partner Maßstäbe zu Grunde legt, die wir dort gerne verschweigen, dann haben wir viel zu viele Museen, nämlich 6 statt 2. Darüber hinaus zahlen wir einen gemittelt 4 mal so hohen Zuschuss pro Besucher wie andere vergleichbare Städte. Nicht nur bei der Wasserfläche von Bädern gibt's also gravierende Missverhältnisse!

Wir haben jetzt nach dem Motto „back to the roots“ – zurück zu den Wurzeln einen Weg gefunden, der die Erhaltung der Einrichtungen bis auf Weiteres erlaubt. Aber leider wird das Thema auf der Tagesordnung bleiben, denn je nach wirtschaftlicher Lage dieser Stadt wird auch der nächste Schritt erfolgen müssen.

Und um einen Maßstab für den nächsten Schritt, für mögliche weitere Aktivitäten, zu erhalten, hat die CDU-Fraktion ein neues Instrument vorgeschlagen, das heute als Antrag auf dem Tisch liegt.

Den neuen Schuldendeckel oder die Schuldenbremse für Albstadt

Albstadt erreicht in diesem Jahr voraussichtlich einen Schuldenstand von 64 Millionen Euro. Und das, obwohl wir uns von den Stadtwerken 5 Millionen Euro überweisen lassen. Es ist unstrittig, dass das bei der Bevölkerungsentwicklung deutlich zu viel ist.

Wir halten klar fest, dieser Betrag ist für uns die Latte die nicht mehr gerissen werden darf. Wir haben deswegen einen Antrag zur Deckelung der Schulden der Stadt Albstadt eingebracht, der erfreulicherweise bereits im Vorfeld auf breite Zustimmung im Gremium gestoßen ist. Die Schulden der Stadt Albstadt werden bei einem Betrag von

1.400 Euro pro Einwohner

gedeckt. Mehr Schulden geht nicht. Sinkt also die Einwohnerzahl, muss die absolute Schuldenziffer heruntergefahren werden.

Wird der Schuldendeckel verletzt, dann ist die Stadt verpflichtet, unverzüglich Vorschläge vorzulegen und der Gemeinderat ist verpflichtet unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen. Das kann natürlich auf der Ausgaben- oder Einnahmeseite sein.

Wir haben bereits 2 mal gute Erfahrungen mit einer Deckelung gemacht. So war es bei der Talgangbahn, bei der der Kostendeckel dazu geführt hat, dass das Projekt dann nicht verwirklicht wurde - aus heutiger Sicht eine finanzielle Wohltat für die Stadt. Zum ändern bei

dem Deckel für Personal- und Sachausgaben in den letzten Jahren, der von der Verwaltung durchaus eingehalten worden ist und der jetzt enorm hilft.

Wir hoffen, dass wir heute diesen dritten Neustart für die Deckelung beschließen. Einen Schuldendeckel, der die Lebensfähigkeit dieser Stadt erhalten und die Belastung für die zukünftigen Generationen einigermaßen in Grenzen halten soll.

Die mittelfristigen Perspektiven

Und damit wären wir bei der Zukunft: Wie geht es weiter, was erwartet uns in den nächsten Jahren im Haushalt dieser Stadt. Schon seit über einem Jahr sage ich in der Fraktion, dass ich den allgemeinen Wirtschaftspessimismus überhaupt nicht teile. Wir werden bis 2012/2013 ordentliche, vielleicht sogar ein bis zwei gute Jahre kriegen. Für diese Zeit, für unsere Gemeinderatsperiode, muss aber eine eiserne Grundregel gelten: Sollten Mehreinnahmen erzielt werden, so gehen 2/3 in die Schuldentilgung, 1/3 in Investitionen und 0 aber auch 0,0 zusätzlich in den Konsum.

Warum:

Mittelfristig stehen die Zeichen auf massiven Problemen:

1. Wir leben vom Export. Gerade auch in Albstadt. Die Binnenkonjunktur, die eigentlich die zweite starke Säule eines Wirtschaftswachstums sein muss, wird uns leider in Deutschland und auch in Albstadt nicht helfen. Eine starke, auch wachsende Binnenkonjunktur braucht eine wachsende Bevölkerung, braucht eine junge Bevölkerung und braucht wachsendes Einkommen in der gesamten Bevölkerung. Wir aber haben eine sinkende Bevölkerung, eine zunehmend ältere Bevölkerung und durch die steigende Anzahl der Rentner und auch Sozialleistungsempfänger kein steigendes Einkommen. Darüber hinaus versucht der Staat zu sparen und die Gemeinden erhöhen die Steuer und Gebühren. Auch unsere Beschlüsse heute sind ein kleiner Schuss gegen die Binnenkonjunktur. Aus der Ecke wird also lange Zeit kein Wachstum kommen.
2. Bleiben wir also beim Export. Die Rolle des Exportweltmeisters haben wir an China abgegeben, genauso wie die Rolle des weltweit größten Maschinenbauers. Wir werden damit leben müssen, dass unsere Produktwelt massiv von den Asiaten angegriffen wird. Und diese Angriffe treffen vor allen Dingen Deutsche Unternehmen, gerade weil wir so stark exportieren. Die Chinesen, oder auch andere asiatische Unternehmen, werden immer öfter die Führung übernehmen. Wir müssen uns damit abfinden: Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Engländer, das 20. Jahrhundert das der Amerikaner und das 21. Jahrhundert wird wahrscheinlich das Jahrhundert der Asiaten, vielleicht der Chinesen werden. Das wird uns erhebliche Substanz kosten. Und sich auch im Haushalt der Stadt Albstadt deutlich negativ niederschlagen.
3. Das eigentliche Schlachtfeld aber wird die Bevölkerungsentwicklung werden. In der nächsten Generation, von 2010 bis 2040 wird die Bevölkerung in Deutschland von 81 auf etwa 65 Millionen Einwohner sinken. Was das für Albstadt bedeutet will ich nicht vertiefen. Entscheidend ist, dass wir in Deutschland etwa 1/3 weniger Arbeitnehmer haben werden, dafür aber fast 40 % mehr ältere Mitbürger. Das ist der eigentliche Zerreisepunkt. Ein Spagat, der kaum zu schaffen scheint. Bereits 2009 hatten wir allein aus demographischen Gründen 160 Tausend weniger Arbeitnehmer im Land. 2010

sind das noch mehr. Arbeitslosigkeit wird bald kein Thema mehr sein, ziemlich egal, wie die Konjunktur läuft.

Das alles ist ein teuflischer Cocktail, der nach meiner Meinung die Struktur unseres Landes stark verändern wird.

Klar ist, dass die unheilige Allianz zwischen Bevölkerungsrückgang, also immer weniger aktiv Beschäftigten und immer mehr älteren Mitbürgern auf der einen Seite, und zunehmenden Wettbewerbsdruck durch Asiaten auf der anderen Seite- dass das Sprengstoff für die Haushalte auch für den Haushalt der Stadt Albstadt bedeutet.

Und gerade deshalb sind wir so bemüht, heute die Weichen für die Zukunft zu stellen, denn diese Zukunft bleibt eine Herausforderung. Deshalb ist das was wir heute verabschieden für uns ein erster Schritt, das wird weitergehen, wie schnell wird sich zeigen. Und deswegen müssen wir jetzt definieren, was wir uns noch leisten können.

Wir wollen diese Zukunft aktiv und engagiert gestalten. Wir wollen uns nicht treiben lassen, wir wollen nicht nur auf Entwicklungen reagieren, sondern wir wollen im Vorfeld agieren, weil wir eine klare Analyse und eine klare Sicht auf die Dinge haben.

Deswegen brauchen wir ein bisschen Mut, auch den Mut, tradierte Wertvorstellungen über Bord zu werfen. Den Mut, auf Ansprüche an die öffentliche Hand zu verzichten und vieles eben privat oder gar nicht zu finanzieren. Den Mut parallel auch neues zu versuchen, wie Tourismus in dieser Stadt aufzubauen und auch den Mut, massiv die Kosten für Konsum zu reduzieren und gleichzeitig starke Investitionen zu fahren. Da fehlt noch einiges, aber das kommt.

Und wir brauchen auch den Mut, das alles ehrlich der Bevölkerung zu sagen, keine falschen Hoffnungen zu wecken, keine falschen Träumereien zu halten. Ich denke der Gemeinderat ist in seiner Mehrheit hier auf einem soliden und gemeinsamen Weg. Unser gemeinsames Ziel ist es, Albstadt neu aufzustellen und „fit for future“ zu machen. Albstadt soll in 10 bis 20 Jahren eine anders strukturierte, aber eine lebenswert und attraktive Stadt sein. Und daran werden wir konsequent arbeiten.

Vielen Dank